

Ingeborg Markgraf-Dannenberg : 18. März 1911 - 22. März 1996

Autor(en): **Endress, Peter K.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Botanica Helvetica**

Band (Jahr): **107 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ingeborg Markgraf-Dannenberg 18. März 1911–22. März 1996

Ingeborg Markgraf-Dannenberg bleibt vielen Botanikern in Erinnerung als unermüdliche Erforscherin der Systematik der Gattung *Festuca*, einer der Grasgruppen mit besonders schwierig zu bestimmenden Taxa. Sie half Floristen und Vegetationskundlern uneigennützig beim Bestimmen ihrer Festucen. Als ein wichtiges Hilfsmittel dazu benutzte sie die Blattanatomie. Ihre Illustrationen der Blattquerschnitte haben auch im Bestimmungsschlüssel von *Festuca* des „Binz/Heitz“ Eingang gefunden. Dazu gehörte ein Feldmikroskop in ihren Rucksack, das sie noch auf einer ihrer letzten Exkursionen an den Bodensee benutzte, als sie dort an Ort und Stelle das vermutete Vorkommen von *Festuca amethystina* bestätigen konnte. Für ihre zunächst europäischen, später aber auch weltweiten Studien und ihre vielfältige Unterstützung von Forschern und Amateuren,

ohne in einer akademischen Stellung zu sein, wurde sie 1981 zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft ernannt.

Ingeborg Dannenberg wurde in Berlin geboren und verlebte dort ihre Jugendzeit. In Berlin und Innsbruck studierte sie in den dreißiger Jahren Naturwissenschaften. Während ihres Studiums in Berlin lernte sie auch ihren Mann, den Botaniker Friedrich Markgraf, kennen. Ihre Doktorarbeit über ein pflanzenökologisch-geographisches Thema in Ungarn wurde durch den Krieg unterbrochen. Leider konnte sie diese Arbeit nach dem Krieg nicht fortsetzen, da die Vegetation im Untersuchungsgebiet inzwischen weitgehend zerstört worden war. Nach den Schrecken des Krieges, in dem sie auch ihren Vater durch Bomben verloren hatte, begann mit der Übersiedlung nach München, wohin ihr Mann als Professor berufen wurde, eine neue, sehr fruchtbare Zeit, die sich später (seit 1957) auch in Zürich fortsetzte. Unzählige zum Teil recht abenteuerliche Reisen bildeten die Grundlage für ihre immer weiträumigeren systematischen Studien an *Festuca*, die sie stets auch im vegetationskundlichen Zusammenhang betrieb. Diese Zusammenschau kommt besonders schön zum Ausdruck in ihrer Arbeit über „*Festuca*-Probleme in ökologisch-soziologischem Zusammenhang“ (Nachheft zum Bericht über die Internationale Fachtagung „Bedeutung der Pflanzensoziologie für eine standortgemäße und umweltgerechte Land- und Almwirtschaft“, S. 337–386, Bundesversuchsanstalt für alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein, Irnding, Österreich). Mitteleuropa, viele Teile des Mittelmeergebiets, und die östliche Türkei gehörten zu den Stationen ihrer Arbeit. Eine Frucht der Studien auf diesen Reisen bildete dann auch die umfangreiche Bearbeitung der Gattung *Festuca* für die Flora Europaea, nachdem sie zuvor umfangreiche kritische Arbeiten über die Festucen der Alpen, Irlands, Spaniens und Griechenlands veröffentlicht hatte. Eine letzte größere Reise führte in die Rocky Mountains von Colorado, die sie mit ihrer dort lebenden Tochter, Vera Markgraf, ebenfalls Botanikerin, unternahm. Eine noch in ihrem Todesjahr erschienene Arbeit mit F. Veldkamp, Leiden, behandelt neue Festucen aus Malesien.

Ingeborg Markgraf schätzte die Geselligkeit. Sie war eine gute Gastgeberin, die ihren Gästen auch gerne aus ihrem reichen, wechselvollen Leben erzählte. Dabei wurde uns Jüngeren die Atmosphäre im Berlin der Vorkriegsjahre und Kriegszeit erahnbar, ebenso die Schwierigkeiten, in der frühen Nachkriegszeit in Europa Reisen zu unternehmen. Nach dem Tode ihres Mannes arbeitete Ingeborg Markgraf beharrlich weiter mit *Festuca*, so gut es eben noch ging, auch als sie in den letzten Jahren wegen ihrer körperlichen Behinderungen das Haus nicht mehr ohne Hilfe verlassen konnte. Diese Arbeit war ihr wichtiger Lebensinhalt geblieben.

Peter K. Endress